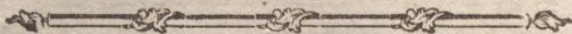


Man wird diese Formeln so wenig einer Undeutlichkeit, als einer Unhinlänglichkeit beschuldigen, oder doch solche allemal leicht so abändern können, daß mit überflüssigen Weitläufigkeiten das Papier nicht verdorben, und dem Leser der größte Eckel verursacht werde.

Stellen Sie doch dieses ihren Herren Landsleuten, welche dergleichen Ausfertigungen zu machen haben, recht nachdrücklich vor, und sagen Sie ihnen nur in meinem Namen, daß alle ihre Nachbarn in Westphalen sich längst hierin dergestalt gebessert hätten, daß sie allein für Barbaren gehalten würden, und ich ohne zu erröthen ihr Intelligenzblatt auswärtig niemals ansehen konnte. Vielleicht bessern sie sich, und fangen auch an zu fühlen, daß die Gerechtigkeit sich gar wohl mit Vernunft und Geschmaç vereinigen lasse. Ich bin wie Sie wissen &c.



XXVIII.

Keine Satyren gegen ganze Stände.

Antwort an Bibulus.*)

Sie hätten sich, mein lieber Herr Bibulus, für ihre Person so weit herabsetzen mögen, wie es Ihnen gefallen hätte; dieses würde Ihnen niemand übel genommen haben, wenn sie sich auch ein bißgen in dem Rothe gewälzet hätten. Allein ihr Amt, ein Amt was der Landesherr rechtschaffenen und angesehenen Männern anvertrauet, hätten sie schonen, und kein Wort von dem jetzigen Vogte sagen sollen. Denn was von Ihnen selbst gilt, das gilt zum höchsten noch von Einem, aber sonst auch von keinem andern,

*) Der in einem andern Aufsätze den Stand der Bögte angegriffen, und sich selbst als Vogt unerschrieben hatte.

ändern, so viel ich auch ihrer zu kennen die Ehre habe. Was ehemals von dem seligen Vogte in diesen Blättern geschrieben, zeigt die ganze Würde, und den grossen Werth des Amts, welches ein Vogt hieselbst bekleidet, den unendlichen Einfluß auf das gemeine Beste, welchen er sich geben kann, und die hohe Achtung so er verdient, wenn er sich durch Einsicht und Nüchternheit das nöthige Ansehn erwirbt. Die Absicht des Verfassers, der sich in seinen patriotischen Phantasien zu diesem Stück bekannt hat, gieng dahin, den Dienst zu erheben, um grosse Männer zu vermögen, denselben anzunehmen, und unwürdige davon auszuschließen. So oft derselbe die Satyre zur Besserung eines Standes gebraucht, will er durch Liebe gewinnen, und keine Abneigung gegen seine Lehren erwecken. Er macht es wie der Capitän, der auch mit einem schlechten Unterofficier nicht anders als mit dem Hute in der Hand spricht, um Leuten, welche die Seele des Regiments sind, Achtung gegen ihren Stand, und durch diese Achtung einen Geist beizubringen, der sich unter der Beschimpfung verlieret. Er spricht mit Ehrfurcht von dem Landmanne, wenn er gleich einem schlechten Wirth die Geißel fühlen läßt; er macht den Handwerker zum ersten Patrioten, um ihn von der Versuchung abzuhalten, ein schädlicher Krämer zu werden, und zieht den grossen Kaufmann allen grossen und kleinen Männergen vor, damit derselbe sich nicht durch einen Uebelbrief erniedrigen, oder seine Tochter zu unbürgerlichen Ehen bereben möge. Dieses ist, wenn Sie es bemerkt haben, immer seine Manier gewesen, und er glaubt, daß dieses noch der einzige Weg sey, um etwas zur allgemeinen Besserung beizutragen. Wenn die Hohen dieser Welt einem Pfarrer nicht mit der gehörigen Achtung begegnen: so denkt er, ihre Nachkommen werden bey dem Vorreuter zur Reichte gehen; und wenn er von Advocaten

streichen sprechen höret, so fürchtet er, daß sich mit der Zeit kein redlicher und grosser Mann in einem Stand begeben werde, welchem man auf eine so unwürdige Art begegnet. Er fürchtet, Eigenthum und Freyheit sey in der äussersten Gefahr, wenn ihre Vertheidigung Männern obliegt, die einen solchen Vorwurf zu erleiden haben. Man hasse, man verfolge, man geissele den schlechten Kerl, sagt er, aber man ehre seinen Stand, nach dem Maaße, wie er dem gemeinen Wesen nöthig und nützlich ist. Ein römischer Bürger stand nicht unter der Ruthe, und einer gleichen Ehre gemessen in allen wohlgeordneten Staaten verschiedene Stände. Man entsetzt sie erst ihres Standes, und peitschet sie hernach wie andre schlechte Missethäter.

Dieses muß die Politik der Satyre seyn, wenn sie als ein öffentliches Strafamt geduldet werden soll; und Sie Herr Vibulus, da sie selbst, obgleich unverdient, die Ehre haben, ein Vogt zu seyn, hätten solche nicht außer Augen setzen sollen. Es ist ein schlechter Vogel, sagten unsre deutschen Vorfahren, der sein eignes Nest verunreiniget; und eben das gilt von der Entehrung seines eignen Standes. Ich kenne einen Vogt im Lande, der sein Haus brennen ließ, um die Rettungsanstalten für das Dorf anzuführen; ich kenne einen andern, der die ihm für eine Kornauemessung bey der theuren Zeit zugebilligte Diäten verbat, weil er das Geschäfte zu seiner Pflicht rechnete; ich könnte Ihnen einen nennen, der in seiner Vogtey keinen Streit zu einem gerichtlichen Proceß kommen läßt, der seine Leute in der strengsten Zucht zu halten weiß, ohne ihre Liebe zu verlieren, der nie eine Erinnerung abgewartet hat, um seine Dienstpflichten zu erfüllen, und der zu seinem Vergnügen seine ganze Vogtey mit den besten Obstbäumen unentgeltlich versorgt hat. Männer von dieser Art verdienen nicht,

nicht, daß man ihren Stand angreife, und sie dadurch mit schlechtern vermische.

Die Gefahr, welche aus einer solchen Vermischung entsteht, ist fürchterlicher, wie Sie zu glauben scheinen. In dem vorigen Kriege hörte ein englischer Generalcommissarius, ich will den redlichen Mann nennen, er hieß Elliot, daß ein allgemeiner Verdacht der Betriegeren die Männer seines Standes drückte; sogleich faßte er seinen Entschluß, legte sein Amt nieder, und gieng nach England zurück. Und vielleicht hat die Krone durch seinen Abgang eine Million mehr verlohren; vielleicht sind hundert ehrliche Leute dadurch um ihre Bezahlung gekommen, und gewiß ist das Vermische von den damaligen Commissarien dadurch immer schlechter geworden, daß ein solcher Mann sich demselben entzog. Wie viel Mühe hat die Wundarzenen gehabt, Genies und Männer von Einsichten an sich zu ziehen, weil sie mit der Vaderen in Deutschland vermischt und verachtet wurde! Und wie elend sahe es um die Ehre des Militairstandes aus, als man noch sagte, daß bloß ungerathene Edhne dem Kalbfelle nachliefen? Wer geht noch jetzt unter ein Regiment, das im üblen Rufe steht? Wer giebt sein gutes Kind in eine Bauerschaft die man diebisch heißt?

Dieses sind aber die natürlichen Folgen aller Satyren, welche einen ganzen Stand, ein Regiment oder ein Dorf angreifen; und wie soll man hernach Leute, denen man die Neigung der Ehre, die Achtung gegen ihren Dienst, und die hieraus fließende Empfindung aus dem Herzen schlägt, in Ordnung halten?

Derjenige Staat ist glücklich, der viele rechtschaffene, geliebte und geehrte Diener hat. Um diese zu erhalten spart er gern das Geld, wozu der geringere Theil der Menschen das mehrste aufbringen muß, und belohnt sie mit der Ehre,

die

die den Steuerbaren nichts kostet. Allein durch jene Art von Angriffen, welche einem ganzen Stande die Fehler seiner Mitglieder, sollten dieselbigen auch noch so gegründet seyn, aufrücken, verschüttet man diese edle Quelle; man zwingt diejenigen, die einen verachteten Stand ergreifen, sich wegen ihrer Verachtung aufs theuerste schadlos zu halten, und nur bloß um schändlichen Gewinnst zu dienen. Man setzt den Staat in die Nothwendigkeit, scharfe Mittel zu ergreifen, und sich den Vorwurf eines despotischen Verfahrens zuzuziehen; man fährt bey dem allen mit hartmüthig gemachten Pferden schlechter wie mit muthigen und empfindlichen, und beladet sich endlich selbst mit allen den üblen Folgen, die aus dem daraus entstehenden Verderben Stromweise fließen. Die moralischen Stände der Menschen, als den Stand der Geizigen, der Verschwendischen und anderer Lasterhaften kann man immerhin angreifen, aber nicht den bürgerlichen.

Ohnfehlbar hatten Sie die gute Absicht zu bessern. Urtheilen Sie aber jetzt selbst, ob Sie glücklich in der Wahl der Mittel gewesen, da Sie den jetzigen Vogt, der eben so gut, wie in benachbarten Landen, Amtmann heißen könnte, wenn man hier nicht mit der Ehre ökonomischer umgehen müßte, von derjenigen Seite gezeigt haben, welche der Ihrige Preiß giebt. Urtheilen Sie selbst, ob nicht auch so gar in dem Falle, da der größte Theil, eben so schlecht wäre, ihr Verfahren so ungerecht als unpolitisch zu nennen sey.